

## Nachlass **Wilhelm Schütte**

Kunstsammlung und Archiv, Universität für angewandte Kunst Wien (Angewandte)  
bearbeitet von Lukas Maria Kaufmann

Der Teilnachlass Wilhelm Schüttes in der Forschungseinrichtung *Kunstsammlung und Archiv der Angewandten* (UAK) umfasst Bestände aus den zahlreichen Lebens- und Schaffensperioden des Architekten.

Er erlaubt sowohl Einblicke in die bewegte Biografie der Person Wilhelm Schütte als auch in den zeitgenössischen Architekturdiskurs und die gesellschaftspolitischen Entwicklungen der Zwischen- und Nachkriegsjahre. So setzt sich der Bestand aus Pläne, Fotografien, Skizzen, Bestandsaufnahmen zu einzelnen Projekten zwischen Berchtesgaden, Frankfurt, der Sowjetunion, der Türkei und Wien sowie persönlichen Dokumenten und Manuskripten zusammen.

Ein weiterer Teil des Nachlasses Wilhelm Schüttes befindet sich im Archiv der *Österreichischen Gesellschaft für Architektur* (ÖGFA) in Wien. Spuren der meisten Projekte lassen sich in beiden Teilnachlässen auffinden, weshalb sich das volle Bild des Bestandes und die Nachvollziehbarkeit beziehungsweise die Vollständigkeit der einzelnen Projekte nur unter Berücksichtigung beider Teilnachlässe beschreiben lässt.

Eine entsprechende Systematik bei der Aufteilung des Nachlasses ist nicht nachvollziehbar, doch ist zu vermuten, dass sie mit der Ausrichtung der 1968, nach dem Tod Schüttes, initiierten Gedächtnisausstellung in den damaligen Räumen der ÖGFA in der Blutgasse zusammenhängt. Eine diesbezügliche Korrespondenz inklusive einer Auflistung von Ausstellungsmaterial zwischen Professor Anton Webers und der ÖGFA bestärkt diese Annahme.

Den in *Kunstsammlung und Archiv der Angewandten* befindlichen Teil betreffend, wurde der Bestand chronologisch in einzelne Projekte und Projektgruppen geordnet und mit fortlaufenden Inventarnummern versehen. Innerhalb der verzeichneten Projekte und Projektgruppen wurde versucht, den Verlauf und den Entwicklungsprozess der jeweiligen Projekte zu rekonstruieren und zu berücksichtigen. Weiter sind innerhalb der Projekte Originalgrafiken so zum Beispiel Skizzen, Visualisierungen und Plandarstellungen als erstes gereiht, gefolgt von fotografischem Dokumentationsmaterial, Fotografien bzw. Fotonegativen der ausgeführten Projekte und zuletzt veröffentlichtes Material wie zum Beispiel

Manuskripte und gesammelte Zeitungsartikel, die konkret das jeweilige Projekt beschreiben.

Das erste nachweisbare Projekt Wilhelm Schüttes, das Postwohn- und Übernachtungsgebäude in Berchtesgaden, welches er im Zeitraum von 1923 bis 1924 realisierte, ist nur fotografisch dokumentiert. Neben der Außenansicht im Bestand von *Kunstsammlung und Archiv der Angewandten* befinden sich noch zwei weitere Ansichten in den Beständen der ÖGFA. Schüttes Werk der 20er und 30er Jahre ist vor allem durch seine Anstellung im Baubüro *Neus Frankfurt* unter der Leitung Ernst Mays und dem darauffolgenden und ebenfalls von Ernst May initiierten Aufenthalt in der Sowjetunion geprägt. Der überwiegende Teil der Dokumentation von Projekten, die im Zuge seiner Tätigkeit am Frankfurter Baubüro in Zusammenarbeit mit Franz Schuster entstanden und sich hauptsächlich dem Schulbau widmeten, lassen sich in den Beständen der ÖGFA finden.

Von 1930 an entwarf Wilhelm Schütte neben einer Reihe typisierter Schulbauten auch Siedlungen und Wohnbauten für Moskau und die neu gegründete Stadt Magnitogorsk. Im hier vorliegenden Bestand befinden sich einige Typenentwürfe für Bildungsbauten mit unterschiedlichen Kapazitäten und Ausbildungsschwerpunkten. Die Entwürfe sind in Form von Grundrissen, Ansichten und Modellansichten auf Fotoabzügen und dazugehörigen Negativen dokumentiert. Weiter liegen partiell Fotografien der bereits realisierten Gebäude bei. Vereinzelt ergänzende Grundrisse und Isometrien befinden sich ebenfalls im Bestand der ÖGFA. Bemerkenswert sind die besonders detailreich visualisierten Entwürfe für Schulmöbel, welche vermutlich in Zusammenarbeit mit Margarethe Schütte-Lihotzky entstanden und mit entsprechenden Materialien wie Holzfurnier und Silberfolie ausgestaltet sind.

1938 emigrierte Wilhelm Schütte zusammen mit seiner Frau Margarethe Schütte-Lihotzky in die Türkei. Der Großteil der dort entstandenen architektonischen Entwürfe für weitere Schulbauten und die Gestaltung eines Brückenkopfes in Ankara sind in den Beständen der ÖGFA verzeichnet.

Eine Reihe von Möbelentwürfen, die während des Aufenthalts in der Türkei entstanden sind, scheinen für die eigene Wohnung in Istanbul bestimmt gewesen zu sein und befinden sich im vorliegenden Bestand.

Weiter befindet sich zwischen den persönlichen Dokumenten ein Empfehlungsschreiben des „Tetbikatbüros“ von Güzel Sanatlar Akaderhisi in

Istanbul, welches Einblick in das Anstellungsverhältnis und die erbrachten Leistungen Wilhelm Schüttes zwischen 1938 und 1939 ermöglicht.

Nach seiner Rückkehr nach Österreich engagierte sich Schütte aktiv am Wiederaufbau Wiens. So entstanden unter anderem eine Reihe von Entwürfen für Siedlungsprojekte sowie Mehrfamilienhäuser, Mahnmale, Gedächtnisstätten und Bebauungskonzepte für die Wiener Innenstadt.

Die Dokumentationen der Siedlungs- und Wohnprojekte ist spärlich und zerteilt. Im vorliegenden Bestand befinden sich Entwurfszeichnungen für ein Mehrfamilienhaus aus 1949 sowie für ein Siedlerhaus in drei Ausbaustufen von 1953. Ergänzend dazu befinden sich im Teilnachlass der ÖGFA die Zeichnung des Grundrisses eines Kleinwohnungstyps, Entwürfe eines wachsenden Siedlerhauses als Doppelhaus und die Pläne des in Gemeinschaft mit Margarethe Schütte-Lihotzky entstandenen Einfamilienhauses Kaufmann in Wien. Ebenfalls gemeinsam mit seiner Frau Margarethe entstand das Projekt für eine Wohnhausanlage der Gemeinde Wien in der Barthgasse 5-7 aus 1950 sowie das Einfamilienhaus Schinagl in Wien-Mauer, deren Pläne sich im Nachlass Margarethe Schütte-Lihotzkys befinden.

Erhalten sind auch Entwurf und Fotografien des Mahnmals für die Opfer des Faschismus am Zentralfriedhof in Wien von 1943 (vorwiegend ÖGFA), des Französischen Mahnmals in Mauthausen von 1950 (ÖGFA u. UAK) und der Entwurf samt Pläne für die Umgestaltung der Hinrichtungsstätte im Wiener Landesgericht zum Weih- und Andachtsraum von 1950 (vorwiegend UAK).

Vor allem die Kommunistische Partei und damit verbundene Einrichtungen wie der Globusverlag, die Arbeiterbuchhandlungen in Graz und Wien, der Volksverlag in Graz sowie die Zentralbuchhandlung in Wien gelten als die maßgeblichen Auftraggeber Schüttes in den 50ern und 60ern.

Vor allem der Bau und Umsetzungsprozess des in der Zusammenarbeit mit Schütte-Lihotzky und dem Architekten Fritz Weber entstandene Globus Verlagsgebäudes in 1200 Wien ist sowohl in den Beständen der ÖGFA als auch in dem hier vorliegenden fotografisch sehr ausgiebig dokumentiert. Fotoabzüge von Grundrissen und Schnitten sind dagegen über die beiden Teilnachlässe verteilt.

Die Gestaltung und Umbauten des Volkshauses in Graz von 1949 (vorwiegend ÖGFA), der Zentralbuchhandlung in Wien 1957, der Arbeiterbuchhandlung Wien von 1964 und der Volksbuchhandlung in Graz ebenfalls von 1964 (vorwiegend UAK) sind großteils in Form von Fotografien und Plandarstellung dokumentiert.

Besonders gut lässt sich der Entstehungsprozess von Schüttes Beitrag für den 1956 von der Stadt Wien ausgeschriebenen Wettbewerb zur Sanierung der Wiener Innenstadt im Bereich der Blutgasse rekonstruieren. Hier sind sowohl die offizielle Ausschreibung, die Dokumentation des baulichen Bestandes, erste Skizzen bis hin zu den endgültigen Fassungen der Pläne und Grafiken sowie der betreffenden Pressespiegel vorhanden und in der UAK gesammelt auffindbar.

Das Projekt und die dazugehörigen Unterlagen ermöglichen einen aufschlussreichen Einblick in die Herausforderungen und Überlegungen den Wiederaufbau der Wiener Innenstadt betreffend.

Schüttes letztes großes Projekt ist die Sonderschule Floridsdorf in der Franklinstraße 1210 Wien, welche 1962 fertiggestellt wurde. Sie spannt einen Bogen zu den 1920er Jahren, in denen sich Schütte gemeinsam mit Franz Schuster in der Schulbauabteilung des Frankfurter Baubüros betätigte. Neben Plandarstellungen verzeichnet die UAK eine umfangreiche fotografische Dokumentationen der Baufortschritte der letzten Monate vor Fertigstellung in ihren Beständen. Unter diesen hauptsächlich von Wilhelm Schütte selbst angefertigten Fotografien befinden sich auch einige wenige Farbfotografien des Turnsaals, welche von Camilla Haerdtl, der Witwe Oswald Haerdtls, gemacht wurden.